

Liebe Gemeinde,

Säulen des Glaubens – so heißt die Gottesdienst-Reihe in den Sommerferien. In jedem Gottesdienst steht ein Evangelium im Blickpunkt. Eine Säule des Glaubens wird ins Blickfeld gerückt und vorgestellt.

Eine Frage wird uns begleiten:

Kann dieses Evangelium eine Säule sein:

Für mich und meinen Glauben,
für uns als Gemeinde und Kirche?

Da steht sie, die Matthäus-Säule.

Wie ein Museums-Stück wurde sie uns vorhin vorgestellt. Ein Exponat aus längst vergangenen Zeiten.

Aber: es ist mehr als ein Museumsstück.

Wenn wir den Staub der Jahrtausende abpusten, entdecken wir uns selbst wieder.

Unsere Fragen und unsere Zeit.

Jedenfalls habe ich das Gefühl die Zeit des Matthäus ist uns sehr nahe.

Lassen Sie mich ein paar Parallelen entdecken:

Matthäus schreibt in einer Zeit der Erschütterungen.

Ein Krieg hat die Welt verändert. Der Tempel liegt in Schutt und Asche. Es gibt Auseinandersetzungen mit den jüdischen Glaubensnachbarn.

Kommt ihnen das nicht bekannt vor:

Konflikte erschüttern die Welt, Glaubenskriege und Auseinandersetzungen. Eine Welt im Umbruch. So empfinden viele die heutige Zeit.

In solchen Zeiten rufen die Menschen nach Orientierung.

Was trägt in diesen unsicheren Zeiten?

„Es wird Zeit, dass wir einen Pfeiler einschlagen, damit das nächste Beben nicht unsere Gemeinde in Schutt und Asche legt“ -

sagt sich Matthäus und beginnt sein Evangelium.

Matthäus formuliert für seine Gemeinde, was sie auch in unruhigen Zeiten trägt.

Auch heute ist vieles, was gestern galt, in Frage gestellt.

Menschen sind auf der Suche, ebenso wie Kirche und Gesellschaft – was sind die Säulen, die die Zukunft tragen? Matthäus hat für seine Gemeinde eine Säule des Glaubens geschaffen. Und diese Säule war so tragfest, dass eine weltweite Kirche darauf entstanden ist.

Im folgenden greife ich nur einen Baustein aus dieser großen Säule heraus. Mehr ist heute nicht möglich.

Aber es ist einer der wichtigsten Bausteine dieser Säule.

Es ist die Frage nach den Geboten.

Nach welchen Weisungen wollen und sollen wir leben?

Gibt es eine Richtschnur, einen Kompass für unser Leben, unser Zusammenleben? Oder ist alles beliebig geworden.

Darf jeder machen was er will?

Auch Matthäus stellte sich diese Frage. Von seiner jüdischen Herkunft her wusste Matthäus: die Gebote Gottes gaben Halt und Geborgenheit. Wie ein Geländer auf unsicheren Weg waren sie Orientierung:

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht stehlen

Du nicht falsch Zeugnis reden

Wie sähe die Welt aus, wenn nur diese drei Gebote befolgt würden.

Im jüdischen Glauben waren die Gebote Wegweiser, Angebote zum Leben.

Für Matthäus den Christen war Jesus der Weg zum Leben.

Liebe Gemeinde,

Was halten Sie von den Geboten?

Aktuell oder überholt?

Wenn man Menschen – jung und alt – fragt, was wichtig ist, welches Gebot zählt, dann kommt man zu erstaunlichen Ergebnissen: fast alle finden die Gebote wichtig, egal ob alt oder jung. Tendenz steigend. Grundsätzlich finden wir es gut, wenn wir fair miteinander umgehen, wenn das Miteinander in geregelten Bahnen verläuft.

Werte sind wieder angesagt in unsicheren Zeiten.

Ein Anzeichen vermehren auch die Tanzschulen.

Benimm-Kurse für Jugendliche sind voll im Trend.

Man kann es kaum glauben – nicht von den Eltern verordnet, sondern Jugendliche selbst fragen in einer Zeit in der alles möglich ist, nach geordneten Regeln im Miteinander.

Viele Menschen reden wieder von den guten alten Tugenden.

Aber wir wissen auch: Getan werden sie deswegen noch nicht.

Soweit so gut, aber damals wie heute stellt sich die Frage: welche Gebote sollen eingehalten werden und welche sind wichtiger als andere?

Welche Werte wollen wir Kindern und Jugendlichen vermitteln? Eine spannende Frage, die viele Gemüter beschäftigt und viel Papier füllt.

Matthäus will es auf den Punkt bringen.

Er will eine Säule des Glaubens schaffen.

Darum braucht er ein Konzentrat.

Wenn man alle Gebote und Werte nimmt und sie sozusagen ausquetscht. Was kommt dabei raus?

Was ist das Konzentrat aller Gebote?

Was ist der wichtigste Wegweiser im Leben?

Matthäus zitiert einen Jesus, der es auf den Punkt bringt: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinem Verstand. Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das Gesetz und die Propheten.*

Im Gebot der Liebe schlägt das Herz seines Evangeliums.

Die Botschaft Jesu auf den Punkt gebracht lautet: Liebe
Genauer gesagt, die Liebe in dreifacher Ausführung.

Wer lieben will, muss auch sich selbst lieben.

Sich selbst lieben, d.h. auf sich selbst achten, sich wahrnehmen und spüren, was ich brauche und was mir gut tut. Sich lieben heißt achtsam mit sich umgehen.

Nur wer sich selbst ernstnimmt, sich selbst liebt, kann auch andere lieben.

Den Nächsten lieben – das weist über das Eigene hinaus.

Wir sind keine ICH-AG,

Leben ist Begegnung und immer wieder Beziehung zu anderen Menschen. Die Liebe kann ein Kompass für diese Begegnungen sein. Es braucht nicht viele Regeln im Umgang mit einander.

Gott lieben mit ganzem Herzen, d.h. unser Glaube braucht ein Gegenüber, ein DU, dem wir uns anvertrauen können.

Liebe zu Gott, dem Nächsten und sich selbst
das gehört für Matthäus zusammen.

Für Matthäus gibt es nur ein Christentum der Tat, gibt es nur Liebe mit Hand und Fuß.

Damit wird deutlich: dies Evangelium ist kein bloßes Museumsstück. Es will gelebt werden, eben mit Hand und Fuß. Matthäus schreibt nicht im luftleeren Raum, er hat immer das konkrete Leben seiner Gemeinde im Blick. Weil das Himmelreich ganz nahe ist, verändert sich schon jetzt das Leben. Die Hoffnung bekommt Hand und Fuß. Selig sind die, die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Das ist die Sprache der Liebe. Aus ihr wächst das Tun. Aus dem Herz wächst die Tat. Zur Liebe gehört: ich spüre, da ist mir jemand ganz nahe. Liebende können sich nahe sein, sind sie auch kilometerweit getrennt. So endet das Matthäus-Evangelium doch tatsächlich mit einer Liebeserklärung: Ich bin bei Dir jeden Tag bis zum Ende der Welt. Es gibt Worte im Leben, an die kann man sich anlehnen: Ich lasse dich nicht allein – ich bin bei Dir Worte, die wie ein Säule vor Dir hergehen. Keine Angst – ich bin bei Dir

Liebe Gemeinde,

da steht sie – eine Säule des Glaubens.
Sie stellt uns Fragen?
Was trägt dein Leben? Worauf ist noch Verlass?
Lassen Sie sich von Matthäus anregen,
ihre eigene Säule des Glaubens zu gestalten.
Was gehört für Sie hier in die Mitte?

Das Leben ist eine Baustelle. Ständig ist etwas im Umbruch, wird abgerissen, geht zu Ende und wird neu aufgebaut. Auf welche Stützpfiler wollen Sie bauen.
Baustelle Glauben – nächste Woche mehr.

AMEN